

Widerspruch gegen die im **Amtsblatt 12. Jahrgang – Nr. 36 – 30. September 2021** veröffentlichte **Bekanntmachung der Stadt Düren über die Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes und Frühzeitige Beteiligung zum Entwurf des Flächennutzungsplanes der Stadt Düren**, Areale Gürzenich W_GZ_09 und Rölsdorf W_RD_12.

Begründung:

1. Entgegen schriftlichen Beteuerungen der Stadt Düren, vom November 2006, als Antwort auf eine Beschwerde zur Ausweisung des Baugebietes Rölsdorf „An der Ziegelei“, in denen sie beschwichtigend mitteilt, dass eine Ausweitung jenes Plangebietes nicht beabsichtigt sei, und sich darüber hinaus dort „ökologische Ausgleichsflächen“ anschließen, soll sich nun doch dieses Schreiben als unwahr herausstellen, indem die Stadt nun das Areal als „Spielraum“ (Beschlussvorlage 2020-0441 Amt für Stadtentwicklung) für ihre Bebauungspläne beansprucht.
2. Mit der Baumaßnahme und nach Fertigstellung wird der Freizeitwert der Fläche massiv beeinträchtigt. Die Bevölkerung in der angrenzenden Bebauung der Fläche nutzt diese derzeit intensiv als Naherholungsgebiet, das noch fußläufig gut erreicht werden kann. Die Ruhe des Feldes, sowie die frische Luft können genossen werden. Mit einer Bebauung wird die Fläche komplett anders. Den Bewohnern der angrenzenden Seniorenheime wird die Möglichkeit genommen, gleich nach Verlassen der Gebäude und kurzem Weg, gefahrlos das Feld zu betreten. Nach Fertigstellung der Baumaßnahme ist der Weg länger, die Zuwegung zu den Häusern größer und mehr Verkehr und Betriebsamkeit machen den Weg unsicherer und weniger attraktiv. Nach der Bundestagswahl sollte die Richtung hin zu mehr Ökologie klar sein. Mit der Maßnahme wird gerade das Gegenteil bewirkt, indem die Bevölkerung nun doch eher wieder das Auto nimmt, um in die Natur zu gelangen.
3. Die verbleibende Agrarfläche wird kleiner und eine Zuwegung zu dem Baugebiet ist wegen Überlastung der angrenzenden kleinen Straßen mit 30er Zonen aus Gürzenich und Rölsdorf, die schon jetzt nur sehr umständlich zu befahren sind, schwer vorstellbar. Hierbei muss immer wieder länger gewartet werden, damit entgegenkommendem Verkehr Vorrang eingeräumt werden kann. Die Lösung

dieses Problems würde mit einer Zuwegung über die Birgeler Straße mit breiteren Wegen durch das Feld, die Anfahrt zur Bebauung, aus dem Zentrum kommend, verlängern, was ökologisch wiederum in die falsche Richtung läuft, denn dies bedeutet mehr Zeit- und Energieverschwendung. Eine derart planlose Planung zeugt von Unverstand und Unkenntnis der derzeitigen Situation. Ich höre immer: „Ein Weiterso darf es nicht geben.“ Das Gegenteil ist mit dieser Planung der Fall, denn es sollen wie eh und je Flächen verbraucht werden, die kaum mehr renaturiert werden können und einem Energieverbrauch nicht nur bei der Baumaßnahme wird Vorschub geleistet.

4. Scheibchenweise soll der Natur und dem fruchtbaren Ackerboden Fläche entnommen werden, die nun bebaut werden soll. Bitte bewahren und erhalten Sie diese kostbare Fläche für nachkommende Generationen. Die Stadt Düren bzw. deren Planer und Entscheider sollten sich nicht alles nehmen, zu Ihrem eigenen kurzfristigen Vorteil, denn Sie sind nur zu Gast auf dieser Erde.
5. Als in der Gürzenicher Straße gebürtiger Dürener kenne ich die Situation der Fläche sehr genau. Ich weiß noch aus Kindertagen, wie wenig bebaut war; un bebaut waren Flächen vom derzeitigen Ellernbusch, über große Teile der Gürzenicher Straße bis zum jetzigen Sonnenweg. Ich mochte diese Fläche, die sich bis Birgel und den ersten Höhenzügen der Eifel fortsetzte, immer und konnte sie genießen. Wie ein Krebsgeschwür frisst sich die Bebauung in die Landschaft. Bitte vergleichen Sie die Strukturen der Bebauung mit einem Krebsgeschwür. Eindrucksvoll lässt sich die Ähnlichkeit durch Luftaufnahmen belegen. Wie fühlt man sich, wenn man feststellt, dass man zur DNA dieses Geschwürs gehört?
6. Die Agrarfläche sollte für die Ernährung der Bevölkerung erhalten bleiben. Im mittleren Westen der USA – die Kornkammer der USA – werden immer tiefere Brunnen gegraben, um an Wasser für die Bewässerung der Felder zu kommen. Ein Farmer berichtete in einer TV-Darstellung, dass er seinen Brunnen bereits 10 m tiefer gegraben hat. Es ist abzusehen, dass dieses angegrabene Wasserreservoir bald erschöpft sein wird. Hungersnöte drohen bereits jetzt an vielen Stellen der Welt. Wie soll später die Ernährung sichergestellt werden? Es wird Verteilungskämpfe geben. Möglicherweise wird die Vielfalt der Nahrungsmittel, die derzeit noch in den Supermärkten vorherrscht, nicht mehr in diesem

Umfang sichergestellt werden können. Dann sollte man froh sein, noch derart fruchtbaren Boden zu besitzen.

Beton kann man nicht essen.

7. Fauna: In unserem Umfeld auf dem Feld haben wir kürzlich noch vielerlei Wildtierarten beobachtet. Mit der Baumaßnahme wird der Lebensraum der Tiere weiter eingeschränkt. Beobachtet habe ich z. B. Feldhasen, Hermeline, Fasane, Rebhühner, Feldlerchen, Falken, Fledermäuse, mittlerweile auch Nilgänse, viele Zugvögel und Reiher. Verdrängt wurde erfolgreich der Kuckuck, den ich in Kindertagen häufig habe rufen hören, sowie manchmal eine Nachtigall. Die vielen anderen Vögel, die ich damals habe beobachten können, sie sind leider auch drastisch dezimiert. Warum wohl? Sicher nicht, wenn die Stadt Düren mehr Umweltschutz bei ihrer Planung im Sinn gehabt hätte.
8. Entschädigung: Mit Ihrer Maßnahme kann die Stadt Düren planerisch vorgehen und das Lebensumfeld der Anwohner und deren Lebensqualität einschränken. Die Planer werden auch von meinen Steuergeldern bezahlt und bescheren mir schlaflose Nächte mit ihren Plänen. Der Wert unserer Immobilie sinkt nach der FNP-Änderung um ca. 30%. Wir hatten höhere Grundstückspreise als im Umfeld dafür bezahlt, weil die Fläche als Kalt- und Frischluftschneise für Düren ausgewiesen und notwendig war, und daher für Düren erhalten bleiben sollte. Eine höhere Grundsteuer als im Altbestand haben wir hierfür auch in Kauf genommen. Die Stadt Düren sollte die Anwohner für den Verlust entschädigen, ähnlich wie bei den Zwangsumsiedlungen von Rheinbraun am Tagebau. Wenn die Baumaßnahme so viel Positives für die Bevölkerung bewirkt, dann sollte der Teil der Bevölkerung, der die Nachteile zu tragen hat, auch dafür entschädigt werden. Wie kommt die Stadt Düren dazu, den Menschen hier so viele Nachteile aufzubürden? Gibt es Bedienstete, die persönlich Vorteile davon haben? Vom einzelnen Mitarbeiter bis hin zum Chef der Verwaltung, der wie ich las, Vorstandsvorsitzender des Dürener Bauvereins, einer Aktiengesellschaft mit Profitinteressen ist? Der Landrat des Kreises DN ist Mitglied des Vorstandes der AG. Die Vorteile einzelner neuer Hausbesitzer können kaum die Nachteile der anliegenden Bevölkerung aufwiegen. Wenn nicht große Mehrfamilienhäuser geschaffen werden (man bewahre uns hier draußen vor einem solchen Anliegen), wird auch nicht Wohnraum für viele Menschen geschaffen.

9. Demokratische Abstimmung: Von einem Ratspolitiker hörte ich das Argument: „Über den Flächennutzungsplan muss dann demokratisch abgestimmt werden.“ Was für eine Demokratie! Vielleicht findet sich im Rat der Stadt eine Mehrheit, die der Änderung des FNPs zustimmt. Hier im Umfeld sind alle Anwohner im näheren Umfeld, selbst Bürger aus dem weiteren Umfeld gegen die Änderung. Bei meiner kurzfristigen ungeplanten Unterschriftenaktion am Nachmittag des Wahlsonntags (73 Unterschriften dagegen) habe ich festgestellt: Befürworter sind diejenigen, die nicht davon betroffen sind, insbesondere Profiteure aus dem Baugewerbe oder diejenigen, die auf der Fläche Schrebergärten erworben haben und mit der Umwidmung von preiswertem Acker- bzw. Gartenland in teures Bauland einen Vorteil erhalten. Man könnte so weit gehen, dass man gar bundesweit demokratisch abstimmen lassen könnte, und diejenigen, die für sich einen winzigen Vorteil oder nur die Möglichkeit eines Vorteils sehen, vielleicht Hersteller von Fliesen oder Ähnlichem, diese stimmen dafür und die direkt Betroffenen haben keine Chance. Das ist für mich keine Demokratie. Mit demselben Argument wurden am Tagebau die Menschen entgegen ihrem Willen umgesiedelt. Muss sich eine Bürgerinitiative bilden, mit zivilem Ungehorsam und Protesten, damit mit Menschen nicht willkürlich umgegangen wird? Soll ich mir von künftigen Generationen vorwerfen lassen: „Warum habt ihr nicht etwas dagegen getan und die Fläche erhalten?“
10. Winzige Grundstücke: Wir haben unser Haus mit kleinem Grundstück gekauft, weil es Ihrerseits genehmigt war, und weil sich hinter dem Garten das Feld anschließt. Würde dort bebaut werden, würde die Wohnsituation unerträglich. Die Grundstücke hier sind derartig klein, dass unser Nachbargrundstück nach Baurecht nicht hätte bebaut werden dürfen. Daher hat sich der Bauunternehmer einen Trick einfallen lassen, indem er schräg von unserem Grundstück einen Teil dem kleinen Nachbargrundstück zugeschlagen hat (damit war das Nachbargrundstück groß genug) und dann hat man diesem schrägen Stück eine Baulast auferlegt, zu unserem Nutzen, sodass das Grundstück des Nachbarn und unseres letztlich doch wieder gerade verläuft und seines klein verbleibt. Wie wollen Sie mit dieser Wohnsituation umgehen? Sollen wir uns gezwungen sehen, umzuziehen?
11. Argument der Stadt Düren: „Sie wohnen auch in einem Haus.“ Ja. Sicher braucht jeder Mensch eine Wohnung. Wir hatten die Baumaßnahme für unser

Haus damals nicht ins Leben gerufen oder unterstützt. Wir haben dieses Haus gekauft, nachdem die Baumaßnahme bereits durchgeführt worden war und das Haus vom Vorbesitzer aus beruflichen Gründen verkauft werden musste. Der persönliche Flächenbedarf ist groß, aber nicht jeder kann in einem Schloss für sich allein leben. Sicher ist es schöner, mehr Platz zur Verfügung zu haben, und Menschen wollen sich ausdehnen. Wir werden aber auch immer mehr Menschen auf der Welt. Flüchtlinge drängen nach Deutschland. Sie fliehen vor Hungersnöten und Wassermangel. Gerade die Ressource Ackerland, für die Ernährung so wichtig, wird mit Ihrer Planung vernichtet. Scheibchenweise.

12. Klima: Vor dem Hauskauf haben wir uns erkundigt, wie die planmäßige Situation am Feld besteht. Hier wurde uns mitgeteilt, dass die Fläche als Frischluft- und Kaltluftfläche für die Stadt Düren ausgewiesen ist und daher kaum bebaut werden wird. Gerade bei steigender Welttemperatur ist eine solche Fläche wichtiger denn je. Seien Sie froh, eine solche Kaltluftschneise für Düren zu haben und denken Sie an die Gesundheit der Bevölkerung. Beim Überleben zählt jedes Zehntel Grad Temperaturerhöhung. Wollen Sie sich vorwerfen lassen, dass mancher Klimatote in Düren auf Ihre Maßnahme zurückzuführen ist? Bei vorherrschend westlicher Luftströmung wird gerade über diesen Agrarbereich die Luft gelenkt, die für Abkühlung in der Stadt sorgt. Hier ist es immer einige Grad kühler als in bebautem Gebiet.
13. Luftverschmutzung: Schon jetzt wird in der Heizperiode durch den Betrieb von Kaminöfen in der Nachbarschaft und deren Holzverfeuerung die Luftqualität massiv beeinträchtigt. Leider ist der ökologische Nutzen dieser Öfen nur vermeintlich, denn mit der Entnahme des Holzes wird der Wald durch die Entnahme von biologischem Material weiter geschädigt. Die CO₂-Bilanz ist vielleicht gerade ausgeglichen. Die Entnahme stört in jedem Fall das ökologische Gleichgewicht des Waldes. Wenn auf dem hier angrenzenden Feld gebaut wird, wird es auch Bewohner geben, die die Holzfeuerung nutzen werden. Damit entfällt für uns die letzte Frischluftschneise, um dem Gestank noch zu entgehen. Bitte messen Sie hier den Gehalt an Schadstoffen während der Heizperiode, insbesondere an Wochenenden.
14. Entwässerung / Abwasser: Sollte nach der kürzlichen Flutkatastrophe mit Überschwemmungen in dem angedachten Baugebiet nicht besonders auf den Hochwasserschutz geachtet werden? Bitte keine zusätzliche Flächenverdichtung

/ Teilverdichtung. Das Abwasser der neuen Bebauung belastet zusätzlich die Kanalisation. Man hört, die bestehende Kanalisation sei für eine zusätzliche Belastung nicht ausgelegt. Bitte verhindern Sie die neuerlichen Risiken.

15. Lösung: Warum wird bei Wohnungsmangel nicht im Zentrum der Stadt in die Höhe gebaut? Dabei wird Wohnraum geschaffen, ohne mehr Grundfläche zu verbrauchen. Wir in NRW sind ohnehin schon maximal dicht besiedelt. Soll ein Moloch geschaffen werden, nach dem Vorbild einer der Megacities der Welt? Soll Wohnraum geschaffen werden für Kölner, die aus ihrer Stadt fliehen, indem hier so etwas Überfülltes wie Köln aufgebaut werden soll? Ist Ihnen der gedankliche Widerspruch bewusst? Welche Interessen werden vertreten, die der Dürener oder die der Kölner? Bitte bewahren Sie Düren in der ländlichen Struktur! Mir graut es davor, wenn der Landrat sagt, er möchte im Kreis Wohnraum für 30.000 Menschen schaffen, die angelockt werden sollen. Das sind mehr als 11% der derzeitigen Bevölkerung. Wenn er dicht besiedelte Städte bevorzugt, warum zieht er dann nicht beispielsweise nach Köln oder Berlin? Bitte erhalten Sie Düren als lebenswerte Stadt. Der große Wert unserer Nachbarfläche liegt in ihrem Erhalt und nicht in der Bebauung.